

AISCHYLOS

DER GEFESSELTE PROMETHEUS

Deutsch von Johann Gustav Droysen

Überarbeitung, Einführung und Anmerkungen von Bernhard Schaub

Alle Rechte bei Bernhard Schaub
Der Text wird als Manuskriptdruck für die Leser der Netzseite
Bernhard-Schaub.com betrachtet und darf nicht
weiterverbreitet werden.

Aischylos (Äschylus), 529–456 v.Z., griechischer Tragödiendichter, Sohn eines Tempelbeamten von Eleusis, entstammt einem alten Adelsgeschlecht. Er nimmt als Krieger an den Schlachten von Marathon und Salamis gegen die Perser teil. Von Dionysos selbst zum Dichter geweiht, erringt er mit seinen Tragödien insgesamt dreizehn Mal den Sieg in den Dionysien gegen die Mitbewerber. Er war mehrfach Gast bei König Hieron von Syrakus und lernte dort auch den großen Chorlyriker Pindar kennen. Aischylos starb in Gela auf Sizilien und wurde dort begraben.

Prometheus: als Titan ein Gott und zugleich ein Empörer gegen die Götter, als Bringer des Feuers und der Kultur ein Freund der Menschen und zugleich Ursache für ihre Götterferne und ihre Leiden – dieser Prometheus wird von Zeus an den Felsen des Kaukasus geschmiedet, aber vom Zeussohn Herakles wieder befreit. Er ist ein Urbild für den Menschen, das Menschen-Ich und das Menschen-Schicksal.

Einführung

Die Sage von Prometheus weist auf die Ursprünge der Menschheit zurück. Homers Zeitgenosse Hesiod erzählt, ähnlich der indoarischen Überlieferung, von vier oder fünf Menschengeschlechtern, die seit Erschaffung der Erde bestanden haben. Die ersten Menschen unterstanden der Herrschaft des Kronos, den die Römer Saturnus nannten, und waren ein goldenes, sonnenhaftes Geschlecht. Sie gingen mit Göttern um wie mit ihresgleichen und kannten den Tod nicht. Ihnen folgte ein silbernes, mondenhaftes Geschlecht, das immer noch ein hohes Alter erreichte, aber wegen der matriarchalischen Gesellschaftsform einen unreifen Charakter hatte, von den Göttern bereits entfernt und nicht mehr Glück und Frieden genießend wie das erste. Zeus ließ es vernichten. Darauf folgte ein ehernes, kriegerisches und unbarmherziges Geschlecht. Es bevorzugte die rohe Männlichkeit in derselben einseitigen Weise, wie das silberne Zeitalter die weiblichen Eigenschaften überkultiviert hatte. Nun traten aber auch Männer auf, die zwar ebenfalls zur ehernen Menschheit gehörten, zugleich aber den Willen zur Göttlichkeit in sich trugen. Ihr freundliches und zugleich heldenhaftes Wesen machte sie zum Geschlecht der Heroen. Zu ihnen gehörten vor allem Herakles, die Argonauten und die Helden des Trojanischen Krieges. Nach ihrem Tod gingen sie ein in die Elysischen Gefilde. Das letzte – heutige – Geschlecht ist das eiserne, verhärtet und ungerecht. Es wird nie die Glückseligkeit erreichen.

Wie es dazu kam, dass Götter und Menschen voneinander getrennt wurden, erzählt die Sage von Prometheus. Zur Zeit der Titanen bildeten die Götter neue Lebewesen aus Erde und Feuer. Dann wiesen sie die Söhne des Titanen Iapetos an, sie mit Kräften und Fähigkeiten auszustatten. Der eine der Brüder, Epimetheus, verteilte die Gaben der Götter an alle Tiere so gleichmäßig, dass alle Arten sich unterschieden, aber keine alle Vorteile der Natur vereint besaß. Aber er versäumte die Menschen und ließ sie nackt und ungerüstet stehen. Sein Bruder Prometheus aber nahm sich der Menschen an, entwendete Athena Weisheit und Hephaistos Feuer und gab sie den Menschen. Er lehrte sie Handwerk und Künste und flößte ihnen Zuversicht und Selbstvertrauen ein. Anderen Berichten zufolge soll Prometheus die Menschen mit Athenas Hilfe aus Ton und Feuer gebildet und ihnen die Gestalt der Götter verliehen haben.

Jedenfalls erzürnte das eigenmächtige Handeln des Prometheus den Göttervater, der noch weiteren Grund zum Unmut hatte. Prometheus versuchte nämlich geradezu, Zeus zu hintergehen. Als die Menschen den Göttern Tieropfer bringen sollten, erhob sich die Frage, welcher Teil des Opfertieres den Göttern zukomme. Prometheus schlachtete einen Stier, füllte das Fleisch in den unansehnlichen Magen, bettete hingegen die wertlosen Knochen in verlockendes Fett und bot die beiden Haufen dem Zeus zur Auswahl. Zeus durchschaute zwar das Manöver, wählte aber zum Schein das Fett mit den Knochen und hatte nun Grund zu höchstem Zorn, denn seit der Zeit opfern die Menschen den Göttern Fett und Knochen und essen das Fleisch der Opfertiere selbst. Zeus verweigerte den Menschen nun den Gebrauch des Feuers; Prometheus aber stahl es vom Herd des Götterkönigs, barg es im hohlen Stengel einer Narthexstaude – der Pflanze, die später zum Thyrsosstab der Bacchantinnen werden sollte – und brachte es im Fluge zur Erde.

Zeus traf den titanischen Aufrührer mit der ganzen Schwere seiner Strafe. Prometheus wurde vom Schmiedegott *Hephaistos* in den Einöden des Kaukasus über einem schaurigen Abgrund an einen Felsen geschmiedet; und jeden Tag, jahraus, jahrein, kam ein Adler und fraß an seiner Leber, die immer nachts wieder nachwuchs.

Aischylos erzählt nun in seiner Prometheus-Tragödie, dass der Gott des weltumfassenden Urstroms, der Titan *Okeanos*, mit seinen Töchtern, den *Okeaniden*, Prometheus in diesem Zustand besucht und beklagt und ihm vergeblich zur Besonnenheit rät. Dann stößt die gepeinigte *Io* auf Prometheus, eine Schwesterseele im Schmerz. *Io*, ein schönes Mädchen, war Hera-Priesterin gewesen, wurde aber von Zeus geliebt. Als Hera sah, wie Zeus *Io* umarmte, geriet sie in Zorn und

verwandelte sie in eine Kuh, die von dem vieläugigen Argos bewacht werden sollte. Zwar schickte Zeus den Hermes, um Argos mit seinem Flötenspiel einzuschläfern, damit seine Geliebte entfliehen könne, aber Hera ließ nun Io von einer Bremse bis aufs Blut quälen, so dass das arme Rind wie rasend von einem Ort zum anderen irrte. So trifft Io auf Prometheus, der ihr die Zukunft voraussagt. Sie wird dann in Ägypten wieder zur Menschenfrau und gebiert dort den Sohn, den sie von Zeus empfangen hatte. Die Ägypter verehren sie seither als Isis. Das Schicksal von Ios spätem Nachkommen, den Danaïden, erzählt Aischylos übrigens in seinem Drama „Die Schutzflehenden“. Dritter Besuch bei Prometheus ist *Hermes*, der von Zeus geschickt wird, um dem Titanensohn ein entscheidendes Geheimnis zu entlocken, was dieser aber höhnisch zurückweist. Soweit der Inhalt der Tragödie des Aischylos.

Des Prometheus Leiden war unermesslich, aber er ertrug die Pein in ungebeugtem und maßlosem Trotz gegen Zeus. Von dem unheilbar leidenden Kentauren Chiron übernahm er dessen Unsterblichkeit, damit dieser endlich sterben konnte. Chiron war durch ein Unglück von einem vergifteten Pfeil des Herakles getroffen worden. Herakles war es nun auch, der auf dem Weg zu den Äpfeln der Hesperiden auf Prometheus traf, den Adler mit seinen unfehlbaren Pfeilen erlegte und die Ketten des Gefangenen zerbrach. Prometheus gab ihm dafür einen wichtigen Ratschlag: Herakles sollte die Äpfel nicht selbst pflücken, sondern deren Besitzer Atlas dazu veranlassen. Atlas war des Prometheus Bruder, und so wie Prometheus an den östlichen Rand der Welt verbannt war, so Atlas an den westlichen, wo er das Himmelsgewölbe stützen musste.

Wie war es möglich geworden, dass Zeus seinem Sohn Herakles bewilligte, den Titanensohn zu befreien? Der Seher Prometheus besaß ein Geheimnis, das Zeus unbedingt wissen musste und das Prometheus nur um den Preis seiner Befreiung mitteilen wollte: Der Meeresgöttin Thetis, die von Zeus geliebt wurde, war bestimmt, einen Sohn zu gebären, der grösser als sein Vater werden sollte. Wollte Zeus also die Herrschaft nicht an seinen Sohn verlieren, musste er darauf verzichten, mit Thetis ein Kind zu zeugen. Thetis gebar später einem Sterblichen, dem König Peleus, einen Sohn, der tatsächlich größer als sein Vater und der größte Held der späteren Griechen wurde: den Peliden Achilleus.

Aber nicht nur Prometheus, sondern auch die Menschheit wurde von Zeus gezüchtigt, weil sie das göttliche Feuer angenommen hatte. Zeus ließ von Hephaistos ein wunderschöne Frau bilden, die von Göttern und Göttinnen reich mit Gaben beschenkt wurde. Er nannte sie deswegen Pandora, die Allbegabte. Der schlaue Götterbote Hermes schenkte nun diese Frau dem Epimetheus, dem „Spät-Bedenkenden“, der von seinem Bruder Prometheus, dem „Vorher-Bedenkenden“ vergeblich gewarnt worden war. Pandora hatte als Mitgift ein Gefäß mitgebracht, in dem sämtliche Übel verborgen lagen, und als sie nun den Deckel hob, strömten Krankheit, Schmerzen und Tod heraus und fielen über die Menschen her, die seither zu beständigem Unglück verdammt sind.

Unter all diesen Umständen war das Menschengeschlecht schließlich so entartet, dass Zeus seinen Untergang beschloss und eine Sintflut schickte. Prometheus aber hatte auch dies vorausgesehen und rechtzeitig seinen Sohn Deukalion davon in Kenntnis gesetzt. Dieser war mit Pyrrha, der Tochter des Epimetheus und der Pandora, verheiratet und baute nun mit seiner Frau eine Arche, in der sie als einzige Menschen die Flut überlebten. Nach ihrer Rettung opferten sie Zeus, und der stellte ihnen eine Bitte frei. Deukalion wünschte sich neue Menschen. Zeus befahl ihm, die „Gebeine der großen Mutter“ rückwärts über die Schulter hinter sich zu werfen. Deukalion und Pyrrha erkannten, dass damit das Gestein der Mutter Erde gemeint sein müsse. Mit verhülltem Angesicht warfen sie Steine hinter sich; aus den Steinen des Deukalion erhoben sich Männer, aus denen der Pyrrha Frauen. So entstand ein neues, hartes und ausdauerndes Menschengeschlecht. –

Von Aischylos waren im Altertum rund 80 Tragödien bekannt. Nur sieben davon sind bis auf uns gekommen. Wie alle anderen Tragödien war auch der „Gefesselte Prometheus“ Teil einer Trilogie. Man weiß nicht, welche Teile des Mythos die beiden verloren gegangenen Stücke behandelten. Wir haben deshalb vorstehend den vollständigen Prometheus-Mythos in einer Kurzfassung gegeben, damit das nun folgende Teilstück im richtigen Zusammenhang gesehen werden kann.

Personen:

Prometheus

Hephaistos

Hermes

Okeanos

Io, Inachos' Tochter

Chor der Okeaniden

Kratos und Bia (Kraft und Gewalt), Riesengestalten

Öde Berglandschaft mit Ausblick auf das Meer. Eine Felswand. Hephaistos tritt auf mit Schurzfell und Werkzeug. Die Riesen Kratos und Bia führen Prometheus als Gefangenen her.

Kratos:

Wir stehn am fernsten Saum der Welt, dem skythischen
Gelände jetzt, in unbetretner Einsamkeit.
Hephaistos, du wirst eingedenk jetzt sein des Amts,
Das dir der Vater übertrug, den Frevler hier
In diamantner Fesseln unlösbarem Netz
Hoch anzuschmieden auf den gipfelsteilen Fels.
Denn deines Kleinods, wunderkünstlichen Feuers, stahl
Er einen Funken, gab ihn preis den Sterblichen.
Den Frevel soll er büßen jetzt den Ewigen,
Auf dass er lerne, sich Kronions Herrentum
Zu fügen, seiner Menschengunst Einhalt zu tun.

Hephaistos:

Gewalt und Kraft, euch beiden hat jetzt Zeus' Gebot
Sein Ziel und Ende, weiter bleibt euch nichts zu tun.
Ich aber selbst, ich zittre, den verwandten Gott
Mit Gewalt zu schmieden an ein unwirtbar Geklüft;
Und dennoch zwingt Notwendigkeit mich, so zu tun;
Des Vaters Wort missachten ist die schwerste Schuld.
Hochsinn'ger Sohn der rateskundgen Themis, dich
Gezwungenen muss gezwungen ich in Ketten jetzt
Unlösbar schmieden an den menschenöden Fels,
Wo nie Gestalt, nie Stimme eines Menschen dir
Sich naht, vom glühnden Strahl der Sonne dir versengt
Der Glieder blühnde Kraft dahinwelkt, bis ersehnt
Dir dann den Tag einhüllt die buntgewandte Nacht,
Dann fort den Frühreif wieder schmilzt der Sonne Blick.
So stets von jedem Elend, jeder Gegenwart
Wirst du gequält; da ist niemand, der helfen kann.
Den Dank gewinnt dir deine Menschenfreundlichkeit,
Da, Gott du, unbekümmert um der Götter Zorn,
Den Menschen Ehre gönntest mehr, als du gesollt.
Drum wirst du Hüter dieses öden Felsens sein,
Schlaflos, emporgefesselt, ungebeugt das Knie,
Wirst viele Jammerklage, vieles Weh und Ach
Vergebens schrein; denn unerbittlich zürnet Zeus;
's ist hart ein jeder, der in neuer Macht sich sieht.

Kratos:

Auf, auf! Was säumst du und bedauerst ihn umsonst?
Wie, hassest du nicht diesen gottverhassten Gott,
Der doch den Menschen frevelnd dein Kleinod verriet?

Hephaistos:

Verwandter Ursprung, lange Freundschaft binden stark.

Kratos:

Ich glaub's; doch unfolgsam des Vaters Worten sein,
Wie ist es möglich? Scheust du's nicht um vieles mehr?

Hephaistos:

Stets ohn Erbarmen bist du und voll wildem Trotz!

Kratos:

Es hilft ja doch nichts, Tränen ihm zu weinen; drum
Müh dich umsonst nicht mit so ganz Vergeblichem!

Hephaistos:

O dieser Hände hundertfach verhasst Gewerb!

Kratos:

Warum verhasst dir? Denn mit einem Wort: des Grams,
Der jetzt dich drückt, trägt deine Kunst dir keine Schuld.

Hephaistos:

Und doch, o hätte jeder andre sie erlost!

Kratos:

Es ward den Göttern alles, nur nicht Herr zu sein;
Denn frei und Selbstherr nennst du niemand außer Zeus.

Hephaistos:

Ich seh's; entgegen dem zu sprechen hab ich nichts!

Kratos:

Und eilst dich nicht, mit Fesseln zu umfassen ihn,
Damit dich säumig nicht der Vater möge sehn?

Hephaistos:

Nun, mir zu Händen sind die Ketten schon zu sehn!

Kratos:

Dann leg sie um die Hände, schmied sie ihm aus aller Kraft
Mit deinem Hammer, nagle fest sie an den Fels!

Hephaistos:

Schon fasst es; nicht ist meiner Arbeit Werk umsonst!

Kratos:

Schlag's mehr, noch mehr ein! Keil es fest! Lass nirgend nach!
Der weiß sich Rat zu finden, wo's unmöglich scheint.

Hephaistos:

Ganz unerlösbar jetzt geschlossen ist der Arm.

Kratos:

So schmiede sicher auch den andern an, damit
Er lernt, vor Zeus sei seine Schlauheit eitel Nichts.

Hephaistos:

Niemand wird meine Arbeit tadeln – außer ihm!

Kratos:

Und jetzt: stählernen Keiles schonungslosen Zahn,
Hier durch die Brust hin treib ihm den mit aller Kraft!

Hephaistos:

Weh dir, Prometheus! Ach, ich seufz um deinen Schmerz!

Kratos:

Du zögerst nochmals, seufzest um den Feind des Zeus?
Dass nur du selbst nicht um dich selbst einst jammern musst!

Hephaistos:

Du siehst ein Schauspiel, nicht mit Augen anzuschauen!

Kratos:

Des wohlverdienten Lohns beschieden seh ich ihn.
Auf! Um die Seiten leg ihm an den Eisengurt!

Hephaistos:

Ich muss es tun; befehl es nicht zum Überdruß!

Kratos:

Jawohl befehlen, an dich treiben obendrein!
Steig nieder, gürtete jetzt den Schenkel eisern ein!

Hephaistos:

Und schon geschehn ist's also sonder viele Müh!

Kratos:

Jetzt schlage tüchtig in den Fuß der Kette Stift ihm,
Denn deiner Arbeit Richter ist, du weißt es, streng!

Hephaistos:

Dein Mund, er lärmt, wie's würdig deines Riesenleibs!

Kratos:

Sei du ein Weichling, aber meinen Eigensinn
Und meines Zornes Härte mach mir nicht zur Schuld!

Hephaistos:

So lass uns gehn; fest liegt um ihn das Eisennetz.

Kratos:

Hier trotz und frevle, hier entwend den Göttern ihr
Kleinod und bring es deinen Tagesmenschen! Wie
Vermögen sie dir auszuschöpfen deine Qual?
Falsch heißt Prometheus du der Vorbedächtige
Den Göttern; selbst bedurftest du des Vorbedachts,
Mit welcher Wendung du entwändest dich dem Netz.

(Kratos, Bia und Hephaistos ab)

Prometheus (an der Höhe des Felsens angeschmiedet):

O heilger Äther! Schnellbeschwingter Windeshauch!
Ihr Stromesquellen! Du im Wellenspiel der See
Unzähliges Lächeln! Erde, Allgebälerin!
Du alleschauend Sonnenaug, euch ruf ich an!
Seht her, was ich von Göttern dulden muss, ein Gott.

Seht her auf mich, wie ich in Schmach, in Qual,
Wie ich erniedriget Jahrtausende hier
Abhärmen mich soll. Und das hat mir
Der Unsterblichen neuer Gebieter erdacht,
Mir Ketten und Schmach.
Weh! weh! Um das Jetzt, um der Zukunft Qual
Wehklag ich umsonst! Wann wird jemals
Mir der Mühsal Ende sich zeigen!

Und doch, was sag ich? Klar im voraus weiß ich ja
All meine Zukunft; nimmer unerwartet naht
Mir jede Trübsal; mein Verhängnis muss ich dann,
So leicht ich kann, ertragen, im Bewusstsein, dass
Gewalt des Schicksals ewig unbezwinglich ist.
Und doch, verschweigen mein Geschick, verschweigen nicht,
Unmöglich ist mir beides. Weil den Menschen ich
Heil brachte, darum trag ich qualvoll dieses Joch.
Im hohlen Stengel glimmend, stahl ich ja des Lichts
Verstohlenen Urquell, der ein Lehrer aller Kunst
Den Menschen wurde, alles Lebens großer Hort.
Und diese Strafen büß ich jetzt für meine Schuld,
In Ketten angeschmiedet hoch in freier Luft!

(Schweigen)

Horch! wehe!
Weh! welch Geräusch, welcher Duft weht mir zu, fremd, gestaltlos?
Von den Ewigen, von den Sterblichen, oder beiden?
Naheten gar sich zu dem fernen Geklüft
Neugierge meines Leides? Oder wozu sonst?
So seht gefesselt mich, den unglückselgen Gott,
Mich, Zeus' Abscheu, mich verfeindeten Feind
Der unsterblichen Götter zumal, soviel
Eingehn in des Zeus goldleuchtenden Saal,
Weil zuviel Lieb ich den Menschen gehegt!
Weh mir! Auf's neu tönt her das Geschwirr
Wie von Vögeln der Wildnis; es flüstert die Luft
Von der Fittiche leis hinschwebendem Schlag!
Was naht, mir naht es zum Grausen!

(Auf geflügeltem Wagen schweben die Okeaniden vor dem Felsen des Prometheus auf und ab und singen im abwechselnden Chorlied)

Chor:

Du fürchte nichts; freundlichen Sinns
ist unsre Schar wechselgeschwinden Flügelschlags

diesem Geländ eilig genaht; sobald ich
Des Vaters Herz endlich erweicht,
trugen mich her die geschwinden Lüfte.
Des Hammers weithallender Schlag
durchdrang der Meergrotte Gemach,
er scheuchte mir Scheuen die blöde Scham fort;
Schuhlos in geflügeltem Wagen kam ich.

Prometheus:

Weh! weh!
Ihr, Tethys' Kinder, der kindreichen,
Ihr Töchter des rings um die Welt sein Meer
Schlaflos hinströmenden Okeanos,
Seht, Mädchen, mich an, o schauet empor,
Wie gefesselt ich hier, wie mit Ketten beschwert
Ich am Felsengestad, am zerrissnen Geklüft
Unbeneidete Wacht muss dulden.

Chor:

Prometheus, ich seh's! In Entsetzen
trübt der vorbrechenden Träne Nebel
dichtfallend den Blick,
Dass ich dich also sehn muss
Qualvoll dahinwelken am Fels unter der Last der stählernen Bande;
Ach, neue Herrn sind im Olymp am Ruder jetzt,
neuem Gesetz gemäß regiert
Ohne Gesetze Zeus jetzt;
Das früher Gewaltige, jetzt vertilgt er's.

Prometheus:

Hätt unter die Erd in des Hades Reich,
In des totenbehausenden Tartaros Nacht
Er hinab mich gestürzt, unlösbar hart
Mich in Ketten zu fahn, dass nimmer ein Gott
Noch ein anderer je mein lachte zum Spott!
Doch ein Spielzeug jetzt hier den Lüften erduldet
Ich den Feinden ergötzliches Elend.

Chor:

Oh, wer der Götter hegte
Solch verhärtet Herz, sich des zu freun!
Wer fühlte nicht mit deinem Leid
Mitleid? Nur Zeus nicht, der in Erbitterung fort und fort,
In nimmer gebeugtem Übermut

Uranos' göttlich Geschlecht knechtet!
Nimmer ruht der, es ermüd ihm das Herze denn,
Oder entrissen würde ihm mit List
Die verhasste Gewalt einst.

Prometheus:

Mein, mein noch einst, ob in gliedmarternden
Erzbanden zur Schmach ich verdammt jetzt bin,
Mein einst hat not der Unsterblichen Herr,
Dass den neuen Verrat ich enthülle, der ihm
Sein Zepter und Reich zu entreißen sich naht!
Dann nicht von dem honigsüßen Geschwätz
Der Beredsamkeit ihm erweicht, nicht bang
Vor dem wildesten Dräun soll je mein Mund,
Was ich weiß, ihm enthülln, er befreite mir denn
Von den Ketten den Leib und bequemte sich, so
Unwürdige Schmach mir zu büßen!

Chor:

Du bist zu hart und fügest selbst
In diesen bittren Qualen dich nicht,
Gönnt gar dem Mund zu dreistes Wort.
Doch meinen Busen zerreißt mir schneidende Angst,
Denn ich fürchte sehr um dein Geschick;
Deiner unsäglichen Qual Ende,
Wann erscheint's, wo du den Hafen erreichst?
Denn es hegt ein verschlossenes,
Streng unerbittliches Herz Kronion.

Prometheus:

Wohl weiß ich, wie hart, wie in Willkür Zeus
Sein Recht ausübt; und doch
Wird sehr sanftmütig dereinst
Er erscheinen, wenn so gebrochen er sich fühlt;
Dann tilgend den unnachgiebigen Zorn,
Wird wieder zum Bund und zur Freundschaft er
Dem Bereiten bereiter sich zeigen.

Chorführerin:

So offenbar uns alles und erzähl es uns,
Um welcher Ursach willen Zeus denn dich ergriff,
Dass also schmachvoll und erbittert er dich straft;
Belehr mich dessen, wenn's dich nicht zu sagen schmerzt.

Prometheus:

Ja, wahrlich schmerzvoll ist's, davon zu sprechen, mir,
Schmerzvoll zu schweigen, bitterer Kummer überall.
Sobald der himmlischen Mächte Hass entzündet war
Und helle Zwietracht wechseleifernd sich erhob,
Die einen Kronos stürzen wollten seines Throns,
Dass Zeus hinfort Herr wäre, wieder andere
Sich mühn, dass Zeus der Götter Herrschaft nicht erlangt',
Da riet ich wohl das Beste; doch besänftigen
Die Titanen, Gaias Kinder und des Uranos,
Das konnt ich nicht; sie, meinen friedlich klugen Rat
Mit Spott verwerfend in des Mutes wildem Trotz,
Gedachten mühlos sich zu behaupten durch Gewalt.
Doch hatte mehrfach meine Mutter Themis Gaia,
In vielen Namen stets dieselbe Urgestalt,
Den Pfad der Zukunft mir vorhervorkündiget:
Nicht durch Gewalt sei, nicht in stolzer Übermacht,
Es sei in List nur sicher der jetzt Gewaltgen Reich.
Und als ich ihnen diesen Ausspruch deutete,
Kaum drauf zu hören hielten sie der Mühe wert.
Von allen Wegen, die ich damals vor mir sah,
Schien mir der beste, dass ich nebst der Mutter mich
Mit Zeus verband, freiwillig dem Freiwilligen.
So schließt nach meinem Rate jetzt des Tartaros
Nachttiefer Abgrund ein des greisen Kronos Leib,
Mit ihm die Kampfgenossen. Und also von mir
Vielfach gefördert, hat des Götterreichs Tyrann
Mit diesem Undank bitterer Strafen mir gelohnt;
Denn anzuhaften pflleget aller Tyrannei
Auch dies Gebrechen, treusten Freunden nicht zu traun.
Doch was ihr fraget, welcher Ursach wegen er
Mich so hinaus stieß, will ich euch erklären. Denn
Sobald er seines Vaters heiligen Thron bestieg,
Sofort verteilt' er Ehr und Amt den Ewigen,
Je andern andre, und verleht' des weiten Reichs
Gewalten; einzig für die armen Menschen trug
Er keine Rücksicht; ganz zu vertilgen ihr Geschlecht,
Ein andres, neues dann zu schaffen war sein Plan.
Da trat denn niemand ihm entgegen außer mir;
Ich aber wagt es, ich errang's den Sterblichen,
Dass nicht zerschmettert sie des Hades Nacht verschlang.
Darum belastet ward ich so mit dieser Qual,
Zu tragen schmerzvoll, anzuschauen erbarmenswert.
Und da ich Mitleid hegt' den Menschen, ward ich selbst
Des nicht gewürdigt, sondern unbarmherzig hier
Felsangeschmiedet, schändlich Schaugepräng des Zeus!

Chor:

Der trägt ein Steinherz, und die Brust ist starres Erz,
Der dir, Prometheus, nicht im tiefsten deine Qual
Mitfühlt; denn ich – nie hätten meine Augen dies
Sehn müssen –, da ich's nun gesehn, bricht mir das Herz.

Prometheus:

Den Freunden freilich bin ich jammervoll zu schaun.

Chor:

Du bist doch weiter nicht gegangen, als du sagst?

Prometheus:

Ich nahm's den Menschen, ihr Geschick vor auszusehn.

Chor:

Sag, welch ein Mittel fandest du für dieses Gift?

Prometheus:

Der blinden Hoffnung gab ich Raum in ihrer Brust.

Chor:

Ein großes Gut ist's, das du gabst den Sterblichen.

Prometheus:

Und bot zum andern ihnen dar des Feuers Kunst.

Chor:

Die Tageskinder kennen jetzt der Flamme Blick?

Prometheus:

Der künftig tausendfache Kunst sie lehren wird.

Chor:

Um diesen Frevel also ist's, dass Zeus dich so –

Prometheus:

Mit Schmach und Qual straft und die Qual nie mildern wird.

Chor:

Und auch ein Ziel nicht dieses Leides siehst du je?

Prometheus:

Kein andres je, als wenn es ihm gefallen wird.

Chor:

Gefallen, wie? Ist Hoffnung? Siehst du nicht, du hast
Gefrevelt; wie gefrevelt, das zu sagen ist
Mir keine Freude, Kummer dir; so lass ich's gern;
Nur find Erlösung irgend dir von dieser Qual!

Prometheus:

Leicht ist's, wenn fern dem Leide weilt der eigne Fuß,
Zu warnen, besten Rat zu weihn dem Leidenden;
Das alles aber sah ich selbst in meinem Sinn.
Gern, gern gefrevelt hab ich, gern – ich leugn es nicht –
Zum Heil der Menschheit dieses Leid mir selbst erzeugt.
Doch glaubt ich *das* nicht, unter solcher Strafe Last
Dahinzuschmachten hoch an luftger Felsenstirn,
Verbannt in dies einsame nachbarlose Land.
Darum beklagt mir meine jetzigen Schmerzen nicht;
Kommt, steigt hernieder, höret mein zukünftig Los,
Auf dass ihr einseht, wie sich alles fügen muss.
Tut's mir zuliebe, tut es, teilt mein Leid mit mir,
Jetzt Mühbeladnem! Denn in gleicher Weise schweift
Und sucht die Trübsal andre heim zu andrer Zeit.

(Während des folgenden steigen die Okeaniden hinab auf den felsigen Boden)

Chor:

Nicht unfolgsam dem, was du gewünscht,
Sind wir, Prometheus;
Mit behendem Fuße verlass ich den leicht
Hinschwebenden Sitz der ätherischen Flur,
Luftpfade der Vögel; das rauhe Gestein
Fühlt wohl mein Fuß – doch all dein Leid
Von dir zu vernehmen verlangt mich.

(Okeanos erscheint auf einem Flügelross reitend)

Okeanos:

Von weither komm ich gefahren zu dir,
Prometheus, endlich am endlichen Ziel,
Das mein flugkundiger Vogel, gelenkt
Von dem eigenen Sinn, ohne Zügel fand.
Dein Schicksal, wisse es, bemitleid ich,
Denn Verwandtschaft wohl kann, denk ich, dazu
Mich nötigen schon; zum Geschlecht kommt noch,
Dass ich niemand weiß, auf welchen ich mehr
Hielte denn auf dich.
Sehn wirst du, wie wahr das gesprochen, wie fern
Leer freundlich Geschwätz mir sei. Auf denn,
Und bezeichne, wie mit dir wirken ich kann;
Denn du sollst mir gestehn, vor Okeanos sei
In der Welt kein Freund dir bewährter!

Prometheus:

Ha, sieh! Was ist denn? Kamst denn *du* auch, meinen Schmerz
Dir anzuschauen? Wie gewannst du's über dich,
Von deinem gleichgenannten Strom, vom Felsenbau
Der stillen Grotte fern zum eisenzeugenden
Berghang zu fahren? Oder kamst du, eignen Augs
Mein Los zu sehen, mitzufühlen meine Qual?
Sieh dieses Schauspiel, ich, Kronions Freund und Rat,
Der seiner Herrschaft mächtgen Thron ich mitgebaut,
Mit welchem Elend ich von ihm belastet bin!

Okeanos:

Ich seh's, Prometheus, und ich will den besten Rat
Ans Herz dir legen, bist du selbst schon vielgewandt.
Erkenn dich selbst; gestalte neu zu neuer Art
Dich um, denn neu ist auch der Götter Fürst und Herr.
Doch wenn du wilde, zorngeschärfte Reden noch
Ausstößest, leicht vernähme Zeus dich, höher selbst
Noch thronend, so dass deines jetzgen Ungemachs
Gesamte Mühsal Kinderspiel noch möchte sein.
Nein, lass, du Armer, ab vom Trotze deines Zorns,
Und nur Errettung suche dir von dieser Not. –
Wie alte Weisheit scheint dir mein Wort vielleicht;
Und doch, Prometheus, für des allzustolzen Sinns
Zu stolze Red ist aller Zeiten dies der Lohn.
Du, nimmer dich bescheidend, weichst selbst nicht dem Schmerz
Und wirst dem jetzigen den neuen noch vereinen.
Doch wenn du mir und meinem Rate folgen willst,
So löcke wider den Stachel nicht mehr; denn du siehst,
Dass jetzt ein strenger Herrscher unumschränkt gebeut.

So geh ich selbst denn zu ihm und versuche, dich,
Wenn ich's vermag, zu retten noch aus deiner Qual;
Du bleibe ruhig und enthalt des Trotzes dich
Ganz. Oder weißt denn du, vor allen Weiser, nicht,
Dass deines Trotzens eitler Lärm den Stab dir bricht?

Prometheus:

Beneidenswerter, dass du frei bist aller Schuld,
Da du doch alles mit mir wagtest und begingst.
Jetzt aber lass nur, lass es unbekümmert gehn,
Du bewegst ihn doch nicht; unerbittlich kennst du ihn.
Hab acht, dass nicht schon dieser Weg dir Schaden bringt.

Okeanos:

Viel bessre Lehre weißt du jedem andern denn
Dir selbst; die Tat, nicht Worte überzeugen mich.
Doch meinen Eifer hältst du nimmermehr zurück;
Ich hoffe, ja ich hoffe, mir zuliebe wird
Zeus leicht gewähren, dich zu befreien von deiner Not.

Prometheus:

Das werd ich dir hochpreisen jetzt und alle Zeit,
Der alles besten Willens hat genug; jedoch
Lass deine Müh, vergebens wirst du, ohne mir
Zu nützen, Müh dir machen, falls du dich bemühst.
Nein, bleibe ruhig, bleibe fern von alledem;
Denn wenn ich selbst muss leiden, wünsch ich darum nicht,
Dass mehr und mehren gleiches Los begegnen mag.
O nein! – denn schon auch meines teuren Bruders Los
Schmerzt mich, des Atlas, der in Abendlanden fern,
Des Himmels und der Erden Säule, steht und stützt
Mit seinen Schultern eine schwergewaltge Last;
Und auch den Riesen, hausend in Kilikias Schlucht,
Des Erdgebornen, Hunderthauptigen wilde Kraft,
Ich sah voll Schmerz gebrochen und bewältigt ihn,
Den mächtigen Typhon, der den Göttern allen stand,
Aus grausem Zahne zischend flammenspeinden Mord,
Aus jedem Auge schleudernd wutempörten Blitz,
Als wollt er Zeus' Gewalt vertilgen mit Gewalt;
Da aber traf ihn schmetternd Zeus' schlaflos Geschoss,
Der niederfahrende, flammensprühnde Donnerkeil,
Der alles Trotzes dräunden Übermut in ihm
Erschlug, indem durchs Herz getroffen seine Kraft,
In Staub geschmettert, tote Kohl' und Asche ward.
Und nun ein kraftlos welk dahingestreckter Leib,
Liegt er des Meeres ufersteilem Sunde nah,

Gedrückt vom Fuß des Ätna. Auf der wolkigen
Bergkuppe sitzt und schmiedet sein glutsprühend Erz
Hephaistos; dorthier werden Feuerströme einst
Herniederbrechen, rings zerfleischen mit wildem Zahn
Die saatengrünen, selgen Aun Sizilias,
So wild hervor wird Typhon tosen seine Wut
In des heißen Auswurfs flammenschlossenden Glutorkan,
Ob auch von Zeus' Blitzstrahlen selbst schon längst verkohlt. –
Du aber bist vorsichtig und bedarfst von mir
Nicht Rat; errette du dich selbst, so gut du kannst.
Ich aber werde trinken meiner Leiden Kelch,
Bis einst in Zeus' Herz Hass und Zorn sich lösen mag!

Okeanos:

Hast du, Prometheus, nie bemerkt, wie Worte doch
Ein rechter Arzt sind für ein zorngereiztes Herz?

Prometheus:

Wenn man zur rechten Stunde sänftigt das Gemüt,
Das schwellende Herz nicht wider Willen niederdrückt.

Okeanos:

Wenn aber so Teilnahme sich bemüht, ja wagt,
Siehst du darin Gefahr der Strafe? Sag es mir.

Prometheus:

Verlorne Arbeit und ein leeres gutes Herz!

Okeanos:

An dieser Krankheit lass mich kranken; gern erträgt's
Der Treugesonnene, dass unbesonnen er erscheint.

Prometheus:

Es würde mein auch diese Schuld geheißen sein.

Okeanos:

Hinweg nach Hause weist mich deutlich dieses Wort.

Prometheus:

Damit dir dein Mitleid für mich nicht Hass erzeugt.

Okeanos:

Des neuen Königs auf dem allgewaltgen Thron?

Prometheus:

Sehr hüte dich, niemals zu kränken seinen Sinn!

Okeanos:

Dein Los, Prometheus, soll mir ewige Lehre sein!

Prometheus:

Geh! Fahre wohl! Bewahre stets so weisen Sinn!

Okeanos:

Bereits zur Abfahrt rüstend hör ich deinen Rat;
Denn weiten Äthers Pfade schlägt mein Vogelross
Schon wild mit seinen Flügeln; es verlangt ihn auch,
Daheim den müden Huf zu ruhn auf weicher Streu.

(Okeanos durch die Luft ab)

Chor:

Ich klag um dein traurig Geschick,
Prometheus, vorperlen die Tränen,
Meines Auges feuchtem Gestad zitternd entströmt;
Der Wangen Flur netz ich mit reichem Quell;
Das wehrt mir keiner.
Ach, in Willkür herrscht Zeus,
Übergewaltig zeigt er sein Zepter der Urzeit hehren Göttern!

Wehklagen hallen schon in allem Land,
Der kraftriesigen, heiligehren Urzeiten und
Dein, deines Geschlechts gewaltiges Reich
Laut zu betrauern; ja, soviel
Rings in der heiligen Asia weitem Gefilde wohnen, dein
Kummergesättigt bittres Los fühlen sie laut wehklagend mit dir!

Kolchis' Volk, die kampfgeschürzten,
Schlachtenkühnen Waffenjungfrau,
Und die Skythen, deren Horden
Nah dem fernsten Geländ der Welt hausen am See Maiotis.

Und Arabias Heldenblüte,
Und die rings die steile Felsburg
Nah dem Kaukasus umwohnen,
Wilde Scharen im Lärm der erkirrenden Lanzen furchtbar.

Nur einmal sah ich so noch einen Gott
Im Fluche eiserner Banden dulden,
Atlas so, den Titanen, nur,
Der ewig auf ihn gewälzter Weltenlasten Unmaß,
Ewig des himmlischen Pols Last trägt mit seinen Schultern.

Und klagend rauscht der weiten See
Wogenschlag, die Tiefe seufzt,
Fern nachhallt Hades' düstrer Abgrund,
Der heiligen Ströme rieselnde Quelln
Beweinen deine Trübsal.

Prometheus:

Glaubt nicht, Behagen oder Hochmut lasse mich
So schweigen; tief nachsinnend nag ich wund mein Herz,
Dass ich mich selbst muss also tief erniedrigt sehn.
Und diese neuen Götter mit all der Macht –
Wer sonst denn ich hat ihnen alles ausgeteilt?
Doch schweig ich davon, da ich, was ihr selber wisst,
Euch sagen würde; aber hört, was meine Schuld
An den Menschen ist, die, Träumer sonst und stumpfen Sinns,
Des Geistes mächtig und bewusst ich werden ließ!
Nicht einer Schuld zu zeihn die Menschen, sag ich das,
Nur um die Wohltat meiner Gabe darzutun.
Denn sonst mit offenen Augen sehend sahn sie nicht,
Es hörte nichts ihr Hören, ähnlich eines Traums
Gestalten mischten und verwirrten fort und fort
Sie alles blindlings, kannten nicht das sonnige
Dachüberdeckte Haus und nicht des Zimmers Kunst;
Sie wohnten tief vergraben gleich den winzigen
Ameisen in der Höhlen sonnenlosem Raum;
Von keinem Merkmal wussten sie für Winters Nahn
Noch für den blumenduftgen Frühling, für den Herbst,
Den erntereichen; sonder Einsicht griffen sie
Alljedes Ding an, bis ich ihnen deutete
Der Sterne Aufgang und verhüllten Niedergang;
Die Zahlen, aller Wissenschaften trefflichste,
Der Schrift Gebrauch erfand ich und Erinnerung,
Die sagenkundige Amme aller Musenkunst.
Dann spannt ins Zugjoch ich zum erstenmal den Ur,
Des Pfluges Sklaven; und damit dem Menschenleib
Die allzugroße Bürde abgenommen sei,

Schirrt ich das zügelstolze Ross dem Wagen vor,
Des mehr denn reichen Prunkes Kleinod und Gepräng.
Und auch das meerdurchfliegend lein'geflügelte
Fahrzeug des Schiffers ward von niemand sonst erbaut.
So mir zum Elend vieles Rates vielgewandt
Den Menschen, bin ich alles Rates bar und bloß,
Mir jetzt zu lösen dieser Qual schmachvolles Los.

Chor:

Du trägst ein schmachvoll Leid, entraten alles Rats;
Du schwankst; dem schlechten Arzte gleich jetzt selbst erkrankt,
Verzagst du mutlos und vermagst dir selbst den Trank
Nicht mehr zu finden, welcher dich gesunden läßt.

Prometheus:

Lass dir das weitre sagen und erstaune mehr,
Wie große Mittel, welche Künste ich erfand.
Das größte war's, dass, wenn sie Krankheit niederwarf,
Kein Mittel da war, keine Salbe, kein Gebräu,
Kein Brot der Heilung, sondern, aller Arznei
Entraten, sie verkamen – bis sie dann von mir
Gelernt die Mischung segensreicher Arznei,
Die aller Krankheit wilde Kraft zu stillen weiß.
Dann gab ich viele Weisen an der Seherkunst
Und schied zuerst aus, was in den Träumen als Gesicht
Zu nehmen, tat dann alles Tons geheimen Sinn
Und aller Fahrt Vorzeichen sorgsam ihnen kund,
Bestimmte deutlich jedes krummgeklaueten
Raubvogels Aufflug, welcher traurig, welcher froh
Nach seiner Art sei, welches Fanges jegliche
Sich nähren, welcher Weise gegenseitig sie
Freundschaft und Feindschaft halten und Geselligkeit;
Wie des Eingeweides Ebenheit den Ewigen,
Wie der Milz und Leber adernbunte Zierlichkeit
Und welche Farbe recht und wohlgefällig sei.
Indem zuletzt ich dann ein Hüftbein opferte,
Dazu ein Rückteil fettumwickelt, ward ich selbst
Der schweren Kunst Lehrmeister, nahm vom Seherblick
Der Flamme fort die Blindheit, die sie zuvor verbarg.
Soweit von diesem, aber die im Erdenschoß
Verborgenen Schätze, welche sein jetzt nennt der Mensch,
So Eisen, Erz, Gold, Silber, wer mag sagen, dass
Er diese vor mir aufgefunden und benutzt?
Niemand, ich weiß, wenn er sich lügend nicht berühmt.
So ist, mit einem Worte, dass ihr kurz es hört,
Den Menschen von Prometheus alle Kunst gelehrt.

Chor:

Nicht hilf den Menschen fürder über alles Maß,
Des eignen Unheils unbekümmert; denn ich bin
Der festen Hoffnung, dass du einst noch, dieser Qual
Entfesselt, nicht von mindrer Macht wirst sein denn Zeus.

Prometheus:

Nicht so hat Moira mir, die Allvollenderin,
Mein Los gesponnen. Nein, in tausendfachem Schmerz
Und Gram gebeugt, so geh ich einst aus dieser Haft –
Dem Werk der Ohnmacht vor des Schicksals ewger Kraft!

Chor:

Wer lenkt des Schicksals Ruder denn in seiner Hand?

Prometheus:

Die Moiren und die allgedenkenden Erinnyen.

Chor:

Und Zeus ist selbst ohnmächtig gegen ihre Macht?

Prometheus:

Dem verhängten Lose kann er nimmermehr entfliehn.

Chor:

Was sonst ist Zeus' Los, als zu herrschen fort und fort?

Prometheus:

Das wolle nicht mich fragen, dringe nicht in mich.

Chor:

's ist wohl ein Heiliges, was du so bei dir verschließt?

Prometheus:

Sprecht andre Dinge; das zu sagen ist die Zeit
Noch nicht gekommen; sondern bergen muss ich es

So tief wie möglich. Denn bewahr ich dies getreu,
So werd ich einst noch meiner Qual und Banden frei! –

Chor:

Nimmer erküre sich Zeus'
Allgewalt mein Herz zu empörendem Trotze,
Noch ich selbst sei lässig, mit heiligen
Feststieropfern den Göttern zumal
Fromm zu nahn bei Vater Okeanos' allrastlosem Strom;
Nimmer auch frevle mein Mund,
Sondern dies sei fest in mir und schwinde nun und nimmer!

Seliges Los, wenn ich still
Dürfte fernhin leben der freudigen Hoffnung,
Mein Gemüt zu weiden in sonniger Lust;
Doch fasst mich ein Graun, wie ich dich
So in unaussprechlichen Qualen erdrückt muss dulden sehn,
Weil du nach eigenem Rat
Sonder Furcht vor Zeus zu hoch die Menschen ehrst, Prometheus!

Wie verlassen der Liebe, du Teurer!
Wo ist Heil, sprich?
Von den Kindern des Tages, welches Heil? Du sahst nicht
Die verkümmerte, blöde Ohnmacht,
Die, wie Traumgestalten hinschwankend, das blinde Geschlecht
Übernetzet der Sterblichen! Niemals wird von der menschlichen Kraft
Zeus' ewger Fügung vorgegriffen!

Ich erkenn es in deiner unendlichen Schmerzenslast, Prometheus!
Wie so anders erschallt jetzt dieses Lied denn jenes,
Das herüber von eurem Brautbad,
Eurem Brautbett klang in hochzeitlicher lachender Lust,
Da du unsere Schwester im Brautschmuck, freudig die freudige dir
Heimführtest, Hesionen!

Io, des Inachos Tochter, kommt gestürmt; Hörner bezeichnen ihre Verwandlung zur Kuh

Io:

Welch Land? Welch Volk? Wen seh ich da hoch
In die Fesseln gebannt an dem hohen Geklüft,
Wie den Wettern zum Spiel? Um welches Unrecht
Sollst so du vergehn? Tu kund mir, wohin
Ich Heimatlose geirrt bin!
Weh mir! weh mir!
Es sticht mich Arme, mich die Bremse wieder!
Gespenst, des Argos Riesenbild,
Wehrt ihm! Huh! Entsetzen!

Den Tausendäugigen, meinen Hüter seh ich!
Und er umschleicht mich schon, tückischen Hass im Blick,
Den auch erschlagen nicht der Erde Gruft birgt!
Nein, von den Tiefen aufwärts wider mich Arme steigt er
Und scheucht mich, jagt mich Lechzende fort
Über den sandigen Strand einsam;
Zu mir herüber trägt der wachsgefügtten Rohrflöte Schall
Sein Schlaflied so süß!
Weh, weh! wohin, wohin schweif ich, irr ich fern in die Ferne fort?
Was denn an mir, o Kronos' Sohn, was denn an mir
Hast du Ursach erkannt, dass du so schwerer Qual Joch mir auflegst? Oh!
Mit dieser wahnsinngeißelnden Angst mich Angstzerrüttete also marterst?
Gib mir der Flammen Tod, birg in ein Grab mich tief, tief ins Meer
Wirf mich dem Hai zum Raub!
Nein, versag nicht, Herr, mir diesen einen Wunsch!
Mein Schweifen fern in die Ferne hat
Genug gequält mich, ich weiß nicht mehr, auf welchem Pfad
Dieser Qual ich fliehn soll!

Chor:

Du hörst der stierhörngen Jungfrau Gesang?

Prometheus:

Wohl schallt der wahnsinnschweifenden Jungfrau Ruf herauf,
Des Inachoskindes, welche Zeus' Herz einst getränkt
Mit süßer Liebe, jetzt in endlos irrem Lauf
Von Heras bittrem Hass verfolgt und gequält!

Io:

Wie denn erfuhrst du meines Vaters Namen schon, sag's mir,
Mir, der Gequälten? Wer,
Dulder, wer bist du selbst,
Dass du so gar zu wahr mich Dulderin schon grüßest
Und mir den gotträchenden Jammer benennst,
Der mich aufzehrt in Glut,
Der mich aufpeitscht in schmerzglühndem Wahnsinn! Oh! –
Rastlosen Schweifens stürmt ich daher
Ohn Trank und Speise, gescheucht von Hera,
In der Verfolgung Hast so überwältigt!
Wer ist gottverstoßen wie ich? Wehe! wehe!
Wer wie ich gemartert? Offenbar' du mir,
Was fürder mir zu erdulden bleibt,
Was fürder nicht mehr, wo ein Balsam meinem Schmerz?
Sag mir's, wenn du es weißt.

Chor:

O sag's, tu's der irrselgen Jungfrau zulieb!

Prometheus:

Ich will dir alles sagen, was du hören willst,
Nicht rätseleingeschleiert, nein, mit schlichtem Wort,
Wie recht den Freunden sich des Freundes Mund erschließt:
Der Licht den Menschen gab, Prometheus ist es, den du siehst.

Io:

O du, den Menschen gemeinsam teurer Hort,
Sag an, Prometheus, wessenwegen duldest du?

Prometheus:

Kaum hört ich auf zu klagen meinen ganzen Gram.

Io:

Und du, gewährtest diese kleine Gunst mir nicht?

Prometheus:

So sprich, was meinst du? Sagen will ich alles dir.

Io:

So sag mir, wer dich an den Fels geschlagen hat?

Prometheus:

Des Zeus Gebot war's, durch Hephaistos' Hand geschah's.

Io:

Doch welches Frevels Strafen sollst du leiden hier?

Prometheus:

O lass genug sein, dass ich dies dir nur gesagt.

Io:

Dann aber weiter: meiner Irrfahrt Ende, sprich,
Wann wird es jemals nahn mir Unglückseligen?

Prometheus:

Dass du es nicht weißt, frommt dir mehr, als wenn du's weißt.

Io:

Verbirg mir nicht mehr, was ich doch ertragen muss.

Prometheus:

Ich, glaub es mir, mißgönne dir nicht diese Gunst.

Io:

Was säumst du dennoch, alles das mir kundzutun?

Prometheus:

Mißdeut es nicht; dein Herz zu betrüben säum ich gern.

Io:

Nicht Sorge du mein weiter, als mir selbst erwünscht.

Prometheus:

Weil du es wünschest, muss ich sprechen; höre denn.

Chor:

Noch nicht! Des Wunsches gönnet mir auch einen Teil;
Zuvor erfahren lass mich dieses Mädchens Leid,
So dass sie selbst nennt ihr verderbenreich Geschick
Und dann von dir hört ihrer Mühsal andren Teil.

Prometheus:

Recht wär es, Io, dass du ihnen schon zulieb
Dies tust, die dann auch deines Vaters Schwestern sind.
Und da zu klagen, auszuweinen seinen Gram,
Wo man des Mitleids Träne von den Hörenden
Sich darf erwarten, das ist wohl des Weilens wert.

Io:

Auch weiß ich nicht, warum ich euch es weigern soll;
In klaren Worten sollt ihr alles, was ihr wünscht,
Vernehmen. Freilich auch zu sagen schäm ich mich,
Von wannen dieses gottverhängte Wetter mir,

Der einstgen Schönheit grauser Tausch mir Armen kam.
Denn immer schwebten nächtliche Traumgestalten still
Herein in meine Kammer und liebkosten mich
Mit leisen Worten: "O du vielglückselge Maid,
Was bleibst du jetzt noch Mädchen, da dir werden kann
Die höchste Brautschafft? Zeus erglüht in Liebe dir
Vom Pfeil der Sehnsucht; nach der Kypris süßem Kampf
Verlangt's ihn; du, Kind, weise von dir nicht den Kuss
Kronions; geh nun nach der tiefen Wiesenau,
Gen Lerna, nach des Vaters Herden und Gehöft,
Dass seiner Sehnsucht ruhn des Gottes Auge mag."
Und solche Träume kamen mir Vieltraurigen
In allen Nächten, bis dem Vater ich zuletzt
Zu sagen wagte meine Träume, meinen Gram.
Der sandte nun gen Pytho, gen Dodonas Wald
Vielfache Frage, zu erkunden, was er tun,
Was sagen müsste, das die Götter gerne sähn.
Bald kamen seine Boten mit vieldeutigen,
Mit unerklärlich rätselhaften Sprüchen heim;
Dann aber endlich kam an Inachos ein Spruch,
Der unverkennbar uns gebot und anbefahl,
Mich auszustoßen aus dem Haus, dem Vaterland,
Verstoßen fern zu schweifen bis zum Saum der Welt;
Und wollt er nicht, glutzückend fahre dann des Zeus
Blitzstrahl herab, all sein Geschlecht hinwegzutun.
Von diesen Sprüchen des Apollon so belehrt,
Stieß er mich von sich, schloss des Vaterhauses Tor
Mir Zögernden zögernd; doch es zwang allmächtig ja
Ihn wider Willen Zeus' Gebot zu solchem Tun.
Und alsobald war Leib und Seele mir verkehrt;
Die Stirn, ihr seht es, stiergehörnt, endlos gequält
Vom Stich der Bremse, irren Sprungs, wahnsinnverwirrt,
So floh ich rastlos gen Kechreias klarem Quell,
Zum Hügel Lerna. Und ein Riesenhirte kam,
Der erdgeborene, wilde Argos hinter mir,
Zahllosen Auges spähend, hütend meine Spur;
Doch unerwartet, eines schnellen Todes Raub
Sank hin der Leib des Riesen. Wahnsinnaufgepeitscht
Jagt nun der Göttin Geißel mich von Land zu Land. –
Du hast vernommen, wie's geschehn; doch so du weißt,
Was mein noch wartet, sag es mir, versüße nicht
Mitleidig mir mit falschem Wort, was doch mich trifft.
Denn kluggewandte Worte sind das schlimmste Gift.

Chor:

O lass! o lass! halt ein! O wehe!
Nimmer, nimmer drang, so ins Ohr mir drang

Noch nie fremdes Klagewort,
Nie mir so unerträgliche, so unsägliche
Marter und Qualen und Angst mit zweischneidger Wunde
Eiskalt ins tiefste Herz!
Weh, Moira, Moira!
Ein Graun fasst mich, los Qual zu schauen!

Prometheus:

Du klagst im voraus, dich erfüllt Bekümmernis;
Halt ein, bis du vernommen, was noch übrig ist.

Chor:

Sprich, sag ihr alles; allen Kranken ist es Trost,
Was übrig noch des Leides, klar vorauszusehn.

Prometheus:

Was ihr vorher euch wünschtet, habt ihr leicht von mir
Erreicht; denn hören wolltet ihr zunächst sie selbst
Von ihrer Trübsal sprechen, ihrer Seele Gram.
Nun aber höret, welche Leiden weiter noch
Das arme Mädchen dulden muss von Heras Zorn;
Du aber, Kind des Inachos, schließ treu ins Herz
Mein Wort, damit du wissest deines Weges Ziel.
Zuerst von hier aus musst du wenden deinen Fuß
Gen Sonnenaufgang, über ungepflügt Gefild.
Du kommst zu Skythenhorden, die in geflochtenen
Korbhütten wohnen hoch auf Rädern, wagengleich,
Ferntreffende Bogen ihren Schultern umgehängt;
Nicht nah dich ihnen, sondern scheu den Fuß gewandt
Zum meerumrauschten Klippenstrand, durcheil ihr Land.
Landein zur Linken wohnen dann die Chalyber,
Die Eisenschmiede; hüte dich vor ihnen, sie
Sind wild und roh; kein Fremdling kehrt zu ihnen ein.
Und weiter kommst du an Hybristes wilde Flut;
Geh nicht hinüber, denn er bietet keine Furt,
Bevor du Kaukasus' höchsten Gipfel siehst und dort
Ankommst, wo brausend aus des Felsens dunkler Schlucht
Der Strom hervorstürzt. Diese sterngenachten Höhn
Dann überschreitend, musst du mittagwärts den Weg
Hinuntersteigen, wo du der Amazonen Volk,
Die männerfeindlichen, triffst, die Themiskyra einst
Bewohnen werden beim Thermodon, wo im Meer
Die salmydessische Klippenbucht die Schiffenden
Ungastlich aufnimmt, allem Schiff stiefmütterlich;
Sie werden selbst dir freundlich zeigen deinen Weg;
Zum kimmerischen Isthmos dicht am engen Tor des Sees

Gelangst du so; getrosten Mutes mögest du
Den Ort verlassen, durch Maiotis' Sund zu gehn;
Dort soll den Menschen großes Zeugnis immerdar
Von deiner Wandrung bleiben, Bosporos der Sund
Nach dir genannt sein. Scheidend aus Europas Flur,
Kommst du zum Festland Asia. – Wahrlich, scheint euch
Nicht aller Orten dieser Fürst der Götter gleich
Grausam? Denn weil, ein Gott, er diese Sterbliche
Umarmen wollte, gab er solcher Qual sie preis.
Dir, armes Mädchen, ward ein arger Bräutigam;
Denn sieh, die Kunde, welche du bis jetzt gehört,
Mag kaum ein Vorspiel dir erscheinen deines Grams.

Io:

Weh mir! weh mir!

Prometheus:

Du jammerst laut und weinest! Was gar wirst du tun,
Wenn du die andern Leiden alle noch erfährst!

Chor:

So willst du mehr noch kund ihr tun von ihrem Leid?

Prometheus:

Ein sturmgepeitschtes, ödes Meer graunhafter Qual!

Io:

Was soll das Dasein mir noch? Warum stürz ich nicht
Mich schnell von diesem jähen Felsgeländ hinab,
Dass ich zerschmettert drunten los sei aller Qual?
Denn besser wäre so mit einem Mal der Tod,
Als aller Tage dulden meine Qual und Not!

Prometheus:

Dir müsste trostlos mein Geschick zu tragen sein,
Dem auch der Tod nicht vom Verhängnis ward gegönnt;
Es wäre das doch noch Erlösung meiner Qual;
Nun aber tagt kein Ende mir zu keiner Zeit,
Es stürze Zeus denn selbst hinab von seinem Thron.

Io:

Geschieht es je? Sprich, stürzet Zeus von seinen Höhn?

Prometheus:

Froh, glaub ich, wärst du, sähst du selbst einst seinen Sturz!

Io:

Wie könnt ich anders, ich von Zeus Verstoßene?

Prometheus:

Dass dies in Wahrheit so geschehen wird, das glaube mir.

Io:

Wer wird der Herrschaft Zepter ihm entreißen, sprich?

Prometheus:

Er selbst sich selbst durch seines Rats Leichtsinigkeit.

Io:

Auf welche Weise? Sag es mir, wenn du es kannst!

Prometheus:

Ein Ehebündnis schließt er, das ihn wird gereun.

Io:

Mit einer Göttin, einem Weib? Sprich, so du kannst!

Prometheus:

Was fragst du? Noch darf's nicht geoffenbaret sein!

Io:

Und ist's die Gattin, die vom Thron ihn stürzen wird?

Prometheus:

Sie zeugt ein Knäblein, mächtiger als der Vater selbst.

Io:

Wird keine Rettung ihm vor diesem Lose sein?

Prometheus:

Nein, keine, ich sei meiner Banden denn erlöst!

Io:

Wer aber wird dich lösen wider Zeus' Gebot?

Prometheus:

Von deinem Schoß wird stammen, der es enden muss.

Io:

Wie sagst du, mein Kind wird dich deiner Qual befrein?

Prometheus:

Dein Enkel nach zehn Gliedern selbst das dritte Glied.

Io:

Noch wird mir nicht verständlich, was du prophezeist.

Prometheus:

Auch forsche nun nicht weiter deinem Leide nach.

Io:

Was du dem Wunsche botest, nimm es nicht zurück!

Prometheus:

Zweifacher Kunde sei denn eine dir gewährt.

Io:

Sag an die beiden und vergönne mir die Wahl.

Prometheus:

So sei es; wähle, ob ich dir dein ferneres Leid
Soll offenbaren oder, wer mich lösen wird.

Io:

Das eine wolle diesen, mir das andere
Gewähren, nicht missgönne deines Wortes uns!

Chor:

So sage dieser ihrer Irrsal weitren Weg,
Mir aber, wer dich rette; danach sehn ich mich.

Prometheus:

Da ihr es wünschet, will ich nicht entgegen sein,
Zu offenbaren alles, was ihr gern vernehmt.
Erst dir denn, Io, deinen vielverwirrten Weg,
Und zeichne treu ihn auf im Täflein deines Sinns.
Sobald der zwei Festlande Grenzstrom hinter dir,
Zum morgenflammenden, sonnenbahnumkreisten Ost
Geh deines Weges weiter durch der Phryger Land,
Durchs Tal von Teutras, über Lydiens Wiesenaun,
Zur waldumkränzten Bergeshöh Kilikias.
Zwei Ströme gießen ihre Wasser dort hinab
In Aphrodites weizenreiche Niederung;
An ihren Ufern geh entlang. Dann hüte dich,
Dass dich der Hundeköpfigen, der Einäugigen,
Der Brustbeügten grinsend Volk nicht schrecken mag.
Dann fern und ferner unermüdet deines Wegs
Durchschreit des kühlen Meeres Brandung, bis du kommst
Zu den gorgoneischen Feldern von Kisthene, wo
Die drei Phorkiden wohnen, schwangestaltige
Vergreiste Jungfrau, angetan mit einem Aug
Und einem Zahne, die des Helios Strahlenblick
Niemals erreicht hat noch des Mondes nächtig Aug;
Drauf ihre Schwestern, jene drei geflügelten
Gorgonen, schlangenhaarig, menschenhaßgetränkt,
Vor deren Anblick jedem stirbt des Lebens Hauch.
Dies hab ich so dir ausgeführt zum eignen Heil;
Doch höre weiter deine traurige Pilgerschaft.
Sei wohl vor Zeus' scharfzahnigen, stummen Hunden dann,
Den Greifen, achtsam und dem rossgewandten Volk
Einäugiger Arimaspen, welche weithinaus
Am stillen Goldstrom hausen bei Plutons Gestad;
Vermeide sie. Drauf wirst du fern im fernsten Land
Zu einem schwarzen Volke kommen, das am Quell
Der Sonne wohnt, längs dem Aithiopenstrom;
An seinen Ufern schreite fort, bis dass du nahst
Dem Felsendurchbruch, wo von Byblos' Bergen her
Der Nil fruchtbar hinabgießt seines Stromes Flut;
Der wird den Weg dir weisen ins dreieckte Land
Neilotis, wo ein neues Heimatland du fern,
Io, für dich und deine Kinder finden wirst. –
Scheint schwankend dir, schwer aufzufinden irgend was,
So wiederhol mir's und vernimm es deutlicher;
Denn reichre Muße hab ich, als ich wünschen mag!

Chor:

Wenn du ihr weitres, oder was du noch verschwiegst,
Von ihrer mühsalreichen Fahrt zu sagen hast,
So sag's; doch hast du alles angeführt, so tu
Auch uns nach unsrer Bitte und vergiss es nicht!

Prometheus:

All ihrer Irrsal Ende hat sie nun gehört;
Doch dass sie sehn mag, wie sie mich nicht nutzlos hörte,
So will ich sagen, was sie, eh sie hergelaugt,
Ertrug, um Zeugnis so zu stellen meinem Wort;
Doch lass ich jener Kunde größern Teil hinweg
Und wende mich zum Ziele deines Schweifens selbst.
Denn als du ankamst auf Molossas Ebene
Und bei Dodonas rückensteilem Bergeshang,
Wo Zeus Thesprotos' Tempel und Orakelort,
Der redenden Eichen vielbestauntes Wunder ist,
Von denen deutlich, alles Rätsels unverhüllt,
Du selbst begrüßet wurdest, Zeus' vielselge Braut
Dereinst zu werden – lächelst du? du freuest dich? –,
Damals, von Wahnsinn aufgestachelt, flohst du wild
Den Weg am Strand hin bis zu Rheas weiter Bucht,
Von der hinweg du stürmtest rückgewandten Laufs.
In aller Zukunft wird der Busen dieses Meers
Geheißen sein der Ionische – merkt's euch genau –
Zu deiner Fahrt Gedächtnis bei den Sterblichen.
Das sei ein Zeichen meines Sehergeistes dir,
Dass ich zu sehn mehr als das Offenbare weiß. –

Vom weitem hört jetzt beide, du und ihr, Bescheid,
Einbiegend so zu meines Wortes ernstem Gleis.
's ist eine Stadt Kanobos fern am Uferland,
Dicht bei des Niles Mündung und erhöhtem Deich,
Dort gibt dir Zeus des Geistes ganze Kraft zurück,
Berührend dich, liebkosend dich mit linder Hand;
Du wirst den dunklen Epaphos gebären, der,
Nach Zeus' geheimer Kraft genannt, die ihn gezeugt,
Soweit der flurentränkende Nil fließt, ernten wird.
Nach ihm das fünfte, fünfzigkinderblühende
Geschlecht, es wird ungern gen Argos fliehn zu See,
Die fünfzig Jungfrau, vor der Blutverwandten Eh
Der Vettern flüchtig, die, von Liebesglut entflammt,
Gleich Falken wild nachsetzen scheuem Flug der Tauben,
Und dieser Hochzeit böse Jagd sich selbst zum Gram
Erjagen; ihres Leibes hütet sie ein Gott.
Aufnimmt sie Pelasgia, wenn die nachtverstohlene List

Des mädchenkühnen Kampfes überwunden hat;
Denn jede bringt ums Leben ihren Bräutigam,
Im heißen Blute kühlend ihr zweischneidig Schwert.
So möge Kypris meinen Feinden blutig nahn!
Indes der Jungfrau eine rührt der Liebe Pfeil,
Den Schlaf des Lieblings nicht zu morden; gramerweicht
Lässt sie's und wählt von zweien Wegen dies Vergehn,
Ehr schwach genannt zu werden als blutschuldbefleckt.
Sie ist's, die Argos' Königsstamm gebären wird;
Viel Worte würd es brauchen, klar dies darzutun;
Doch diesem Stamm entsprossen wird ein kühner Held,
Der Held des Bogens, der mich selbst aus dieser Qual
Wird retten; meine urgeborne Mutter hat,
Titanin Themis, dies Orakel mir gesagt;
Doch wie und wo zu sagen bräuchte lange Zeit
Und wäre doch nicht, wenn du's wüsstest, dir zunutz.

Io:

Eleleu! Eleleu!

Wie mich wieder der Krampf, des zerrütteten Sinns
Wahnwitz mich durchzuckt! Wie die Bremse mich sticht
Mit dem Stachel der Glut!
Es zersprengt mein Herz in Entsetzen die Brust,
Und im Kreis schweift wild der verwilderte Blick!
Von der Bahn mich hinweg reißt taumelgepeitscht,
Ohnmächtig des Worts, mich des Wahnsinns Sturm!
Mein wildes Geschrei, es verhallt mir umsonst
In des Unheils tosender Brandung! –

Io ab

Chor:

Weise, ja weise genannt
Sei, wer zuerst sich dies in Gedanken ersann,
In lehrenden Worten es aussprach,
Dass die Brautwahl passend dem eigenen Stamm den Preis verdient.
Nie mag des Reichtums üppig verweichlichender,
Nie des Adels ahnenverherrlichender
Ehe nachgehn, wer um Lohn arbeiten muss!

Nimmer, ja nimmer gescheh's,
Dass ihr, o Moiren, mich in dem Lager des Zeus je säht zur Genossin erkoren;
Nahe niemals einer der Himmlischen mir als Bräutigam!
Mich graust's, der scheuen, bräutigamflüchtigen Braut,
Ihr hochzeitwelkende Jugend zu schaun,
Ihrer Irrsal arge Qual durch Heras Hass!

Doch ich, wenn ich in ruhiger, glücklicher Ehe bin, fürchte mich nicht;
Nimmer mög in Liebe mich der hohen Götter unentfliehbar Auge sehn;
Denn das ist ein Kampf, zu bekämpfen, zu leiden, zu meiden nie!
Weiß ich dann, was mir geschähe?
Wie ich Zeus' Gericht entfliehn könnte, nimmer weiß ich's! –

Prometheus:

Zeus selbst erscheint noch trotz des stolzen Eigensinns
Einst tief erniedrigt; also knüpft er selbst zum Netz
Sein Ehebündnis, welches ihn aus seiner Macht,
Von seinem Thron ihn tief hinabstürzt. Dann erfüllt
Alloffenbar sich seines Vaters Kronos Fluch,
Den, seines ewgen Throns entstürzend, der geflucht.
Wie dieses Unheil abzuwenden, das vermag
Der Götter niemand ihm zu sagen außer mir.
Ich aber weiß es, weiß den Spruch; drum mag er jetzt
Krafttrotzend thronen, seines luftgen Donners stolz,
Vom Flammenpfeil des Blitzes hell die Hand umsprüht;
Denn alles das wird nichts ihm helfen, nicht hinab-
Zustürzen schmachvoll unerträglich bittren Fall!
Und solchen Gegner rüstet er und wappnet er
Sich selbst, ein allunüberwindbar Wunder einst,
Der heißre Flammen als den Blitzstrahl finden wird
Und lautre Stimme, dass des Donners Macht verstummt,
Der aller Meer und Lande allerschütternden
Trident, Poseidons Zepter, gar zerschmettern wird!
Kommt dies Verhängnis über ihn, dann sieht er ein,
Wie gar verschieden Herrschen und Erliegen sei'n.

Chor:

Schon lange dräust du, was du gern sähst, gegen Zeus!

Prometheus:

Was einst erfüllt wird, was ich sehr ihm wünsche, war's!

Chor:

Und darf sich jemand träumen, Zeus zu bewältigen?

Prometheus:

Furchtbarer Unheil muss er leiden noch denn dies!

Chor:

Und bist du bang nicht, auszusprechen dieses Wort?

Prometheus:

Was sollt ich fürchten, dem zu sterben nicht verhängt?

Chor:

Den er vielleicht qualvollre Qual noch dulden heißt.

Prometheus:

So mag er; alles seh ich und erwart ich dreist.

Chor:

Vor Adrasteia beugt sich stumm des Weisen Geist!

Prometheus:

Bet an, verstumme, beuge dich den Herrschenden,
Mich aber kümmert minder dieser Zeus denn nichts!
Er schalt' und walte diese kleine Spanne Zeit,
Wie's ihm gefällt; lang bleibt er nicht der Götter Herr! –
Doch seh ich dorther seinen raschen Läufer schon,
Des neuen Königs neuen Boten eilig nahn;
Gar neue Dinge kommt er wohl uns kundzutun! –

Durch die Luft kommt Hermes daher mit dem Heroldstab und Flügelschuhen.

Hermes:

Dir, Ränkespinner, allen allunleidlichster,
Der du an den Göttern für der Tagesmenschen Heil
Gefrevelt, frecher Feuertieb, dir sag ich dies:
Der Vater heißt dich, was du prahlst von einstger Eh,
Und wer vom Thron ihn stürzen würde, kundzutun;
Das alles sollst du sonder Rätsel und Betrug
Bestimmt und einfach sagen. Nicht zwiefachen Weg
Lass mich, Prometheus, machen; denn das siehst du wohl,
Zeus wirst du damit nimmermehr besänftigen!

Prometheus:

Vornehm und prunkvoll, stolzen Mutes strotzend, lärmt
Dein Wort, wie freilich dir, dem Götterbuben, ziemt!
Neu herrschet ihr Neulinge und gedenket schon

Gramlos in goldner Burg zu schwelgen! Hab denn ich
Nicht dort hinab schon zween Herrscher stürzen sehn?
An diesem dritten, deinem Herrn, seh ich es bald
Geschehn, am schnellsten, schmähhichsten – oder wänest du,
Den neuen Göttern zittert ich und beugt ich mich?
Dran fehlet viel und alles! Du nun aber magst
Desselben Weges, den du kamst, heimeilen; denn
Von jenem allen, was du fragst, erfährst du nichts!

Hermes:

Du weißt, mit diesem Eigensinn hast du dich einst
In diesen Port gelotset deiner bittren Qual!

Prometheus:

Mit deinem Frondienst möcht ich dies mein Jammerlos,
Dass du's nur weißt, gar nimmermehr vertauschen; nein,
Mir ist es süßer, diesem Fels fronbar zu sein
Denn so dem Vater Zeus ein Bote treu und fein!
So muss getrotzt sein gegen euch Alltrotzende!

Hermes:

Behaglich scheint es dir in deinem Los zu sein!

Prometheus:

Behaglich? So behaglich möcht ich allzumal
All meine Feinde sehn! Du selbst gehörst dazu!

Hermes:

So wirfst du mir auch Schuld an deinem Leide vor?

Prometheus:

Mit einem Wort: ganz hass ich all und jeden Gott,
So viele froh selbst wider Recht so bös mir tun!

Hermes:

Wohl seh ich, wie du schwer an Geizerrüttung krankst.

Prometheus:

Ja, krank, wenn Krankheit seine Feinde hassen heißt!

Hermes:

Du wärst nicht zu ertragen, wenn's dir wohl erging'!

Prometheus:

Ach!

Hermes:

Diesen Laut hat Zeus von dir sonst nicht gekannt!

Prometheus:

Die Zeit, sie lernt und lehret alternd alles Ding!

Hermes:

Du aber hast noch nicht verständig sein gelernt!

Prometheus:

Sonst hätt ich dir, dem Götterknecht, kein Wort gegönnt!

Hermes:

Es scheint, du willst nicht sagen, was dir Zeus gebeut?

Prometheus:

Soll ich als Schuldner wohl vergelten seine Lieb?

Hermes:

Wie eines Knaben höhnt du mein mit deinem Spott!

Prometheus:

Und bist ein Kind du nicht, beschränkter als ein Kind,
Dir einzubilden, dass von mir du's hören wirst?
's ist keine Marter, keine List, mit der mich Zeus
Bewegen könnte, das zu offenbaren ihm,
Es sei zuvor denn dieser Fesseln Schmach gelöst!
Darum so fahre nieder sein blitzzuckender Strahl,
Im weißgeflügelten Schneegestöber, im donnernden
Erdbeben schwindle, stürze das All rings wild gemischt,
Er soll mich doch nicht beugen, je ihm kundzutun,
Wer ihn hinab einst stürzt von seinem Königtum!

Hermes:

Bedenk, ob dies dir je zum Heil gereichen kann!

Prometheus:

Längst schon bedacht und festbeschlossen hab ich so!

Hermes:

So wag es, Unglückselger, wag es endlich doch,
Des eignen Elends Fülle ganz zu überschaun!

Prometheus:

Du machst mir Ekel mit der Worte leerem Schwall!
Das komm dir niemals in den Sinn, dass ich in Angst
Um Zeus' Belieben weibisch feig gebärden mich,
Anflehen könnte jenen Allhaßwürdigen
Mit weiberhaftem, armemporgehobnem Flehn,
Mich dieser Banden zu befreien! Nimmermehr!

Hermes:

Zu sprechen schein ich viel vergeblich und umsonst;
Denn dich besänftigt, denn dich rühret nimmermehr
Mein Flehn; den Zügel gleich dem junggezäumten Ross
Zerknirschend, reißend bäumst du wild dich noch im Joch.
Und doch – mit deinem Stolz betäubt die Ohnmacht dich!
Denn Eigensinn kann ohn Verständigkeit und Maß
Für sich allein niemandes Meister sein im Streit.
Bedenke, wenn du meinen Worten nicht gehorchst,
Welch ein Orkan dich, welcher Qualen Brandung dich
Fluchtlos zerschmettert. Denn es wird dies Felsgeklüft
Mit seinen Donnern, mit des Wetterstrahles Keil
Des Vaters Zorn zerreißen, deinen eignen Leib
Versenken, rings umschlossen von Gesteines Arm.
Wenn dann der Zeiten weites Maß vollendet ist,
So kommst du aufwärts an das Licht; es wird dir dann
Zeus' flügelwilder, mächtger Aar in heißer Gier
Zerfleischen deines Leibes großes Trümmerfeld,
Wird Gast dir ungeladen, Gast den langen Tag,
Ausweiden deiner schwarzbenagten Leber Rest.
Und dieser Mühsal Heil erwart dir nimmermehr,
Wenn nicht als deiner Qual Vertreter denn ein Gott
Erscheint, bereit, hinabzusteigen in die Nacht
Des Hades, ins grabdunkle Reich des Tartaros!
Demnach bedenk dich; denn erdichtet keineswegs
Ist diese Drohung, sondern nur zu ernst gemeint.

Denn Lügen reden, das versteht Zeus' heilger Mund
Nicht, sondern all sein Wort erfüllt er; aber du
Betracht es, überleg es dir und halte nicht
Den Eigensinn für besser als Besonnenheit! –

Chor:

Uns scheint Hermes wahrlich kein unzeitig Wort
Zu sagen; denn er riet dir an, den Eigensinn
Zu lassen, dich zu wenden zur Besonnenheit;
Folg ihm, denn unrecht handeln ist den Weisen Schmach.

Prometheus:

Was ich zuvor bereits längst wusste, das tatest du
Als Bote nun mir kund! Und von dem Feind als Feind
Solch Leid empfangen, das entehrt mich niemals!

So fahr auf mich zweischneidig des Zorns
Haarsträubender Blitz denn herab, und die Luft,
Sie zerreiße vom Krachen des Donners, vom Krampf
Des empörten Orkans, und die Erde zerwühl
In den Tiefen, empor von den Wurzeln, der Sturm;
Es vermische gepeitscht in verwilderter Wut
Sich die heulende See mit der schweigenden Bahn
Der Gestirne; hinab in die ewige Nacht,
In den Tartaros stürze zerschmettert der Leib
Mit des Schicksals reißendem Strudel hinab –
Doch töten kann er mich nimmer!

Hermes:

Wie der Geist, wie das Wort sich verkehrt, wenn ein Wahn
Die Gedanken verstört, das zeigt sich hier.
Was bleibt ihm fremd denn des Wahnsinns noch?
Und trifft es ihn jetzt, wie vergäß er der Wut?
Doch ihr, die ihr tief sein qualvoll Los
Mitfühlt und beweint, geht, Mädchen, hinweg
Aus diesem Bereich, flieht ferne, damit
Das Bewußtsein euch nicht schwinde, betäubt
Vom unendlichen Krachen des Donners!

Chorführerin:

Find besseren Rat und ermahne mich so,
Wie ich folgen dir kann; denn es ist in der Tat
Unerträglich der Rat, der verführen mich soll!
Wie gebietest du mir, mich der Schande zu weihn?
Nein, dulden mit ihm will ich sein Los;

Denn ich habe Verräter zu hassen gelernt,
Und ich weiß kein Gift,
Mir mehr denn dieses verächtlich!

Hermes:

Wohl denn; bedenkt, was ich euch jetzt zu sagen habe!
Wenn der lärmenden Jagd ihr des Jammers erliegt,
Klagt euer Geschick nicht an, sagt nie,
Euch habe Zeus so unerwartet hinab
Ins Verderben gestürzt; denn wissentlich seid,
Nicht eilig verlockt, nicht heimlich umgarnt,
Ins unendliche Netz des Verhängnisses jetzt
Ihr verstrickt durch eure Verblendung! –

Hermes ab; mächtiges Tosen in der Luft; Erdbeben

Prometheus:

Schon wird es zur Tat, kein nichtiges Wort!
Es erbebet die Erd,
Und es zuckt und es zischt wild, Blitz auf Blitz,
Sein Flammengeschoss, aufwirbeln den Staub
Windstöße; daher rast allseits Sturm,
Wie im Taumel gejagt; ineinander gestürzt
Mit des Aufruhrs Wut, mit Orkanes Geheul,
Ineinander gepeitscht, stürzt Himmel und Meer! –
Und solch ein Gericht, es umtost, es umschlingt
Mich, von Zeus mir gesandt, mich zu schrecken mit Graun! –
O heilige Mutter, o Äther, des all-
Heilspendenden Lichts allheilige Bahn,
Seht, welch Unrecht ich erdulde! –

Prometheus' Felsen verschlingt ein Abgrund.

Erläuterungen

Amazonen: Kriegerisches Frauenvolk in Kleinasien.

Apollon: Sohn des Zeus und der Leto (Latona); Bruder der Artemis. Gott des Lichtes, des weisen Maßes, der Künste, Führer der Musen. Oft mit dem Sonnengott Helios gleichgesetzt.

Argos: 1) Argos Panoptes, der Allessehende (lat. Argus). Der Mann mit den vielen Augen soll Io bewachen, wird aber von Hermes getötet. Noch sein Schatten verfolgt Io und treibt sie zum Wahnsinn. 2) Stadt in der Argolis, Königssitz von Ios Vater.

Atlas: Titane, Bruder des Prometheus. Zur Strafe dafür, dass er seine Titanenbrüder gegen Zeus unterstützt hatte, musste er am westlichen Ende der Welt als Himmelsträger Dienste tun. Das Atlasgebirge in Marokko erinnert an ihn.

Chalyber: Die zu den Skythen gerechneten Chalyber sollen die ersten Eisenbearbeiter gewesen sein.

Chor: Ein Hauptträger der äschyleischen Tragödie. Er steht für die Gemeinschaft, rezitiert große Gesänge, bildet den unverzichtbaren Hintergrund bei Dialogen der Schauspieler und greift auch selbst in die Handlung ein. Gewisse Chorstücke werden vom Chorführer gesprochen.

Delphi: Stadt am Parnassgebirge in Phokis. Wichtigste Orakelstätte Apollons, der sich hier durch den Mund der Priesterin Pythia offenbarte.

Dodona: Stadt in Epirus. Uralte Orakelstätte des Zeus, dessen Willen im Rauschen der Eichen vernommen wurde.

Epaphos: Der „Braungebrannte“, der in Ägypten geborene Sohn Ios.

Hades: Gott der nach ihm benannten Unterwelt. Sohn von Kronos und Rhea, Bruder des Zeus. Auch Orkus genannt, in Rom Pluto.

Hephaistos: Gott des Feuers und der Schmiedekunst, Sohn des Zeus und der Hera, Erbauer der Götterburg Olymp. Seine Werkstatt wurde dem Ätna zugeordnet.

Hera: Gemahlin des Zeus und älteste Tochter des Kronos.

Hermes: Sohn des Zeus, Götterbote und Führer der Seelen in die Unterwelt.

Hesione: Tochter des ersten trojanischen Königs Laomedon. Als Opfer trojanischer Wortbrüche gegenüber den Göttern an einen Felsen geschmiedet und von Herakles befreit. Weibliches Parallelschicksal zu Prometheus.

Inachos: Flussgott und König von Argos, einer Stadt in der Argolis im Osten des Peloponnes; Vater der Io.

Io: Tochter des Königs der Pelasger, von Zeus geschwängert und zu ihrem Schutz in eine Kuh verwandelt, von der eifersüchtigen Hera aber verfolgt. Stammutter der Danaïden (siehe „Die Schutzflehenden“ von Aischylos). In Ägypten als Isis verehrt.

Ionisches Meer: nach Io benanntes Meer zwischen Sizilien und dem Peloponnes.

Kanobos: Ägyptische Stadt in der Nähe Alexandrias.

Kilikische Grotte: In einer Höhle Kilikiens, im südöstlichen Kleinasien, hauste das Ungeheuer Typhon.

Kimmärisches Land: Die Halbinsel Krim

Kolchis: Land am Ostufer des Schwarzen Meeres, Reich des Königs Aïetes, der das Goldene Vlies hütete.

Kronos: Gott des Goldenen Zeitalters, in Rom Saturnus genannt. Sohn des Uranos, Vater des Zeus. Entthronte seinen Vater und wurde wiederum von seinem Sohn entthront.

Lerna: Stadt und flussreiche, sumpfige Landschaft in der Argolis, die Argos mit Wasser versorgte, aber auch der lernäischen Schlange ein Schlupfloch gewährte.

Maiotis: Bosphorus oder Asowsches Meer.

Molossier: Stamm in Epirus; ihr Stammvater Molossos war ein Sohn des Neoptolemos und der Andromache.

Okeaniden: Töchter des Okeanos und der Meeresgöttin Tethys, Schwestern der Flussgötter.

Okeanos: Titan, Gott des gleichnamigen Meeresstromes, Sohn von Uranos und Gaia. Seine Töchter sind die Okeaniden.

Olymp: Bergmassiv in Nordgriechenland, annähernd 3000m hoch. Himmelsburg der nach ihm genannten olympischen Götter.

Pelasger: Volk in Thessalien

Poseidon: Gott des Meeres und der Pferde, Bruder des Zeus.

Prometheus: „Vorbedacht“; Sohn des Titanen Iapetos, Enkel des Uranos.

Rhea: Gattin des Kronos, Tochter von Uranos und Gaia, Mutter von Zeus, Poseidon, Hades und Hera.

Salmydessos: Thrakische Stadt am Schwarzen Meer

Skythen: Barbarische Völker im Norden des Schwarzen Meeres.

Spinnerinnen: Die Moiren, Schicksalsgöttinnen (in Rom: Parzen, in Germanien: Nornen).

Tartaros: Sohn des Chaos und Namengeber für die unterste Unterwelt, in die Kronos und die Titanen verbannt waren, die gegen Zeus gekämpft hatten.

Themis: Göttin des ungesetzten Rechts. Titanin, Tochter von Uranos und Gaia. Bei Aischylos mit Gaia identifiziert und Mutter des Prometheus.

Themiskyra: Stadt an der Mündung des Flusses Thermodon an der Südküste des Schwarzen Meeres. Hauptstadt der Amazonen.

Thermodon: Fluss in Kleinasien

Tethys: Titanin, Schwester und Gattin des Okeanos. (Nicht zu verwechseln mit Thetis, der Tochter des Nereus und Mutter Achills.)

Titanen: Die zwölf Söhne und Töchter von Uranos und Gaia. Kronos und Rhea gehörten zu ihnen.

Typhon: Hundertköpfiger feuerspeiender Drache.

Zeus: Götterkönig des olympischen Geschlechts, Gatte der Hera, Sohn des Kronos (deswegen „Kronide“ genannt).